

Vom Lipperland ins Rheiderland : Ziegler auf Wanderschaft

Autor(en): **Braukmüller, Heide**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **16 (1999)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-846618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Lipperland ins Rheiderland – Ziegler auf Wanderschaft

Heide Braukmüller

Die Ziegeleien auf den Marschen des Rheiderlandes waren seit ihren Anfängen im 17. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts meistens keine eigenständigen Werke, sondern gehörten als Nebenerwerbsstellen zu Bauernhöfen, den sogenannten Mutterhöfen. Sie beschäftigten im Durchschnitt fünf bis sechs Knechte und einen Meister (niederdeutsch [nd.]: Baas). Diese Arbeitskolonne, damals Pflug (nd.: Ploog) genannt, kam bis Anfang des 17. Jahrhunderts aus nächster Umgebung. Seit der Zeit um 1650 indes waren die westfriesischen Ziegeleien in den Niederlanden und auch die ostfriesischen um Arbeitskräfte verlegen, weil die aufblühende Ostindienfahrt, die wachsende Landwirtschaft sowie der schon im grossen Umfang betriebene Herings- und Walfang mehr und mehr Leute benötigten und, wo sie konnten, diese auch abwarben. Das traf natürlich die Ziegeleien, in denen folglich Mangel an Meistern und Knechten herrschte.

Diese Situation sprach sich im Lande herum, unter anderem im Fürstentum Lippe, in dem viel Not und Elend herrschten. Das Aufkommen der Manufakturen im Barockzeitalter hatte viele lippische Weber um Arbeit und Brot gebracht, denn die neuen Einrichtungen arbeiteten rationell, daher billiger und

beherrschten somit diesen textilen Absatzmarkt schnell auf Kosten des tradierten Handwerks. Nach 1789 – mit zunehmender Industrialisierung – erlitt beispielsweise das Lipper Weberhandwerk durch Aufbau und Zunahme von Stoffabriken immer mehr Einbussen, bis es völlig erlag. Die derart Betroffenen reizte natürlich der Arbeitskräftemangel im Norden Deutschlands und der Niederlande. Nicht minder dafür interessierten sich die Söhne, die das lippische Ältesten-Erbrecht nicht bedachte. Zudem liess die Herrschaftlichkeit keine Abgabe an Forstland zu, so dass es sich als Waldhufenbauer nicht neu siedeln liess. Viele Lipper, die solcherart Los traf, nahmen – notgedrungen – die Beschwernis als Wanderarbeiter auf sich, zogen in die west- und ostfriesischen Lande, so auch ins Rheiderland. Dort mähten sie Gras, stachen Torf, schlugen Ziegel. Sie wurden Friesland- oder Holland(s)gänger genannt. (1)

In ihrer Heimat war das Zieglerhandwerk durchaus nicht unbekannt. Immer mehr Männer und schulentlassene Jungen wanderten in den Frühjahren zu den Ziegeleien an der Ems. Schwere Arbeit erwartete sie in der Fremde, lange Tage zudem. Nach der Saison, der Kampagne, die im Herbst endete, kehrten die

meisten Lipper (nd.: Lippskers, Lipp-schers) dann mit ihrem Lohn, den sie sich im Akkord verdient hatten, zurück in ihre Heimat.

Der sogenannte Frieslandbote war ihr Kontaktmann zum Ziegelherrn und, da sie fernab der Familie arbeiteten, auch zu dieser. Er vermittelte Ziegler, handelte Löhne aus, überbrachte von und zu den Angehörigen Briefe und Päckchen, überwachte die Rückführung von Kranken nach Hause. Aus dem Rheiderland führten diese sogenannten «Krüppelfuhren» meistens über Lingen. Mit all den Botschaften bestritt der Frieslandbote seinen Lebensunterhalt. Er stand in Diensten des Fürsten zu Lippe und hatte ihm dafür Abgaben zu entrichten.

Aus dem Jahre 1657 stammt ein Schreiben des lippischen Grafen Adolf, das er an den ostfriesischen Fürsten Enno Ludwig richtete und aus dem seine absolute Herrschaft über seine Landsleute hervorgeht: «Hochgeborener, freundlich viel geliebter Herr, Vetter und Gevatter ...», so beginnt der Brief vom 9. November, in dem Graf Adolf den Fürsten Enno wissen lässt, dass sein Untertan und Leibeigener, der Ziegelofenbrenner Jürgen Gryze, in Weener an der Ems verstorben sei und dessen Bruder Caspar Gryze den Ziegelofen weiterführe. Weiter tut er kund und zu wissen: «Gleich wie ich nun glaubhaft in Erfahrung gebracht, dass vermeldeter Jürgen Gryze bei guten Mitteln gewesen und ohne Kinder gestorben, also dessen gänzliche Verlassenschaft mir als Eigentumsherrn angefallen und zugestorben ist.» (2)

Anfänglich zeigte sich das Fürstentum Lippe keineswegs erbaut über die Abwanderung der Untertanen, obwohl sie nur saisonbedingt war. Wie bedrohlich ihm das Zieglerleben schien, zeigen die Massnahmen, die es ergriff, um das Arbeiten im Ausland zu unterbinden: So erlegte der Staat den Fremdgängern Geldstrafen auf. Um das Übel gänzlich auszumerzen, drohte man, Frau und Kinder auszuweisen. Die Obrigkeit erschwerte überdies die Wanderbedingungen durch Einführung von Passzwang und Heerespflicht.

Alle diese Massnahmen nützten wenig, das Wanderziegeln lockte weiter. Bei den Musterungen des Fürstentums im 18. und 19. Jahrhundert war es Brauch, nicht alle Wehrpflichtigen einzuberufen, um eine Überzahl an Soldaten zu vermeiden. Bei den dazu anberaumten Losverfahren schrieb das Reglement vor, jedem zehnten Dienstpflichtigen keinen Stellungsbefehl zu erteilen. Dadurch entfiel der erhoffte Sold, und so mancher junge Lipper blieb weiterhin erwerbslos und machte sich auf ins Groninger- oder Rheiderland, um sich als Ziegelschläger zu verdingen, wie zum Beispiel Johann Friedrich Conrad Plöger (1804–1866), Knecht und Einlieger zu Brokhäusen. (3) Er blieb in Jemgum ansässig. Die meisten Wanderarbeiter zog es allerdings zurück ins Lipperland, und sie blieben in ihrer Heimat wohnen, vor allem dann, wenn sie dort eine Familie gegründet hatten.

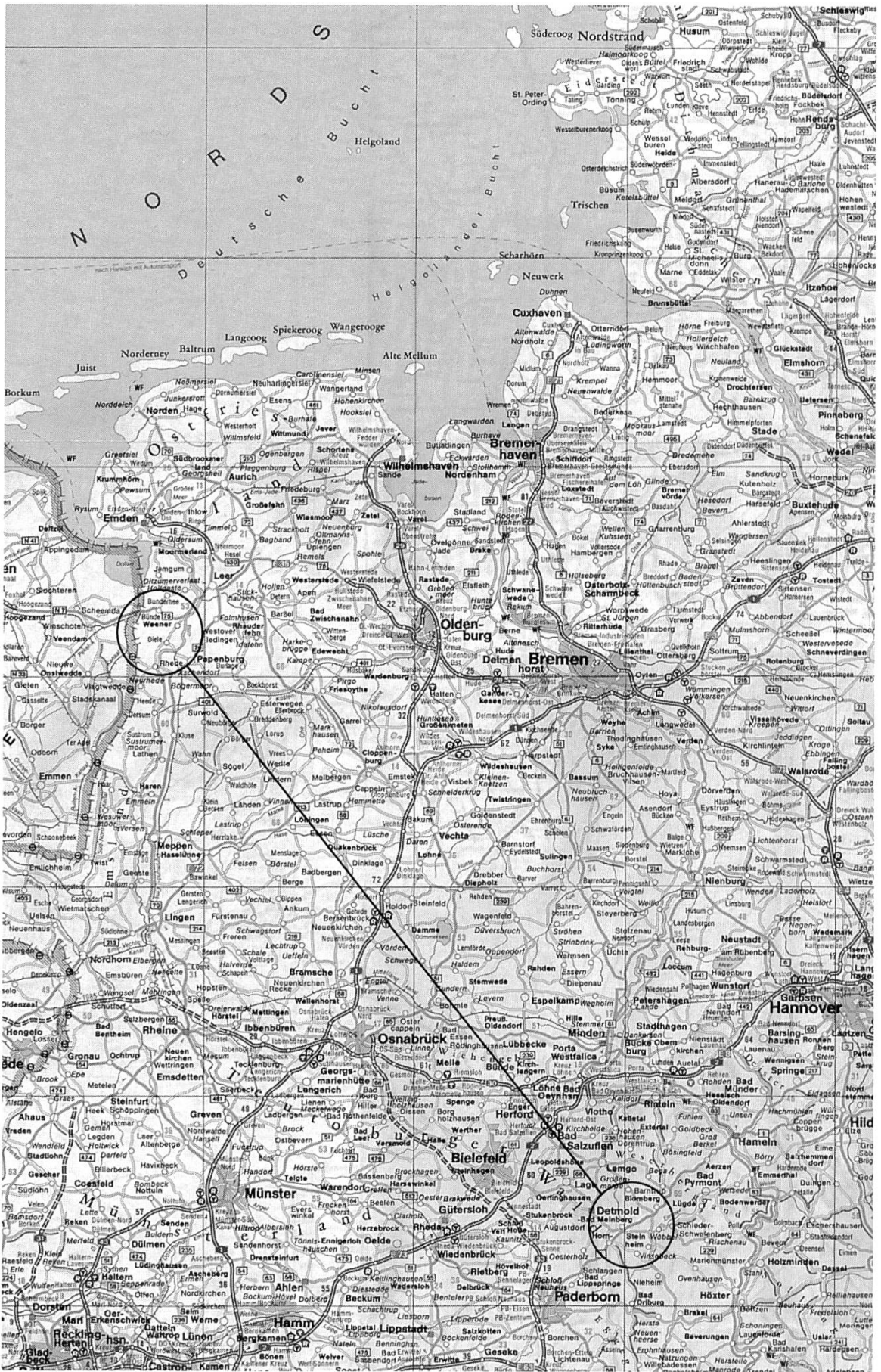


Wanderziegler aus Lippe auf einer Handstrichziegelei bei Göttingen, um 1890.

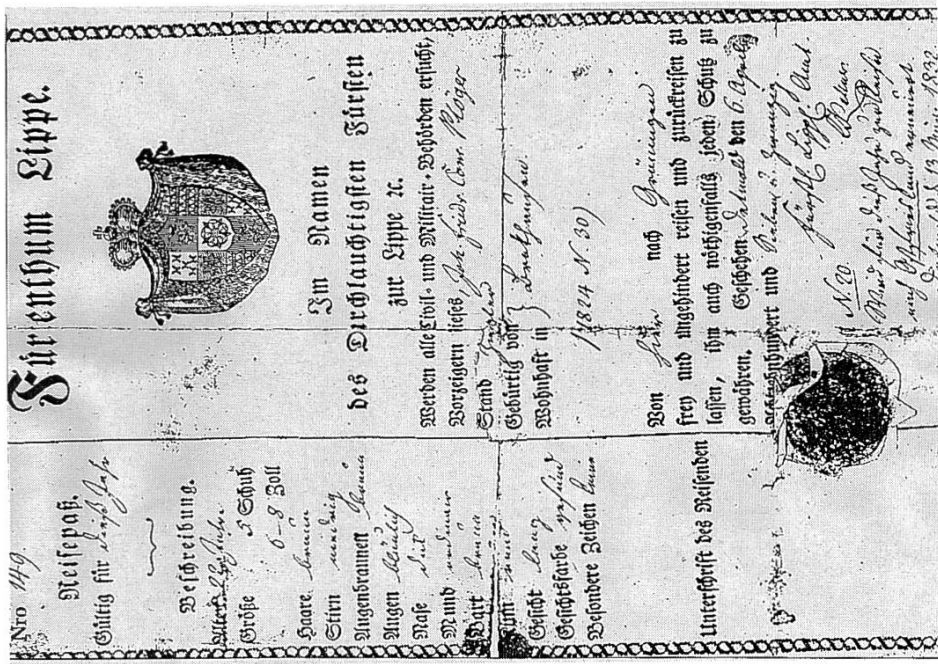
Anfang des 19. Jahrhunderts erkannte der Fürst zu Lippe den Nutzen der Wanderarbeit für sein Land und für sein Budget, denn durch den Verdienst der Ziegler kam im Herbst viel Geld ins Land. 1854 waren es immerhin 283 760 Reichstaler. Und mit zunehmendem Wohlstand wuchs beispielsweise auch die Baulust und schuf neue Arbeitsplätze im Land.

Heute arbeiten keine lippischen Ziegler mehr auf der Ziegelei in Jemgum. Im Jahre 1935 ging der letzte «fürstliche» Wanderziegler – so erinnert sich der inzwischen verstorbene Ziegeleibesitzer Gerhard Friedrich Reins (1920–1986) von der Ziegelei Midlum – endgültig in seine Heimat zurück.

Das Fortbleiben der Frieslandgänger hatte mehrere Gründe: Die fortschreitende Technisierung in den Ziegeleien des Rheiderlandes erforderte weniger Ziegler. Bei der ebenfalls zunehmenden Industrialisierung Westfalens boten sich mehr Arbeitsplätze für die Lipper. Als wichtigster Grund, dem Rheiderland für immer den Rücken zu kehren, zählten sicherlich die hohen Löhne, die inzwischen im Ruhrgebiet bezahlt wurden.



Nordwestdeutschland: Wanderbewegung von Detmold (Lippe) nach Weener (Ostfriesland).



Fürstenthum Lippe

Im Namen
des Durchlauchtigsten Fürsten
zur Lippe

Werden alle Civil- und Militär-Behörden ersucht,
Vorzeigern dieses, *Joh. Friedr. Conr. Plöger*
Stand Ziegler
Gebürtig von } *Brokhausen*
Wohnhaft in }
/1824 N. 30)

von hier nach *Gröningen*
frey und ungehindert reisen und zurückreisen
zu lassen, ihm auch nöthigenfalls jeden Schutz zu
gewähren. Geschehen *Detmold* den 6. April
Achtzehnhundert und Sieben u. zwanzig.
Fürstl. Lippl. Amt.
Landessiegel Nr. 20 gez *Unterschrift*
Wird für dieß Jahr zur Reise
nach Ostfriesland erneuert
Detmold d. 13. März 1832.

Jemgum den 22ten 1832
Königl. Amt
Stempel, gez *Unterschrift*

Nro 149

Reisepass.
Gültig für *dieß Jahr*

Beschreibung.
Joh. Friedr. Conr. Plöger
Größe 6-8 Zoll
Haare *braun*
Stirn *niedrig*
Augenbraunen *braun*
Augen *bläulich*
Nase *dick*
Mund *ordinair*
Bart *braun*
Kinn *rund*
Gesicht *lang*
Gesichtsfarbe *gesund*
Besondere Zeichen *keine*

Unterschrift des Reisenden

Gesehen Amt *Jemgum* den 22ten Februar
Achtzehnhundertzwei u. zwanzig 1832 und gültig zur Rück-
reise nach der *Heymath*, wobei dem Inhaber
bescheiniget wird, dass in hiesigen Provinzdörfern
keine ansteckende Krankheiten herrschen.

Rückseite:
Abschrift des Reisepasses

Résumé

Du 17^e au 19^e siècle s'était créé dans la principauté de Lippe une branche d'industrie particulière: Les tuiliers migrants. La pénurie générale et le chômage dans leur patrie les forçaient à chercher du travail à l'étranger. C'étaient des spécialistes – saisonniers recherchés par les tuileries en frise orientale et occidentale. Les nommés «Frieslandboten», des commissaires compatriotes menaient leurs affaires auprès des patrons aussi bien qu'auprès des autorités de Lippe, qui après de longues activités prohibitives fournissaient finalement les permis de voyage en ayant dévoué les avantages financiers pour la principauté. (AA)

Anmerkungen

1) In Ostfriesland waren «Freesland-, Hollandlopers» (d.h. Friesland-, Hollandgänger) Landsleute, die als Wanderarbeiter in die Niederlande zogen.

2) Staatsarchiv Aurich, Rep. 4 B IV h63.

3) Staatsarchiv Detmold, L 77 C I Fach 27 Nr. 21. J. F. C. Plöger war der Ururgrossvater der Verfasserin.

Literatur

Braukmüller, Heide, ... lasset uns Ziegel brennen: Über Ziegler und Ziegeleien an der Ems, Weener 1999.

Abbildungsnachweise

Reisepass: Sammlung Braukmüller.

Foto: Willi Wedderwille, Lage (aus: In der Fremde – Vom Leben lippischer Wanderziegler in der Kampagne, Münster (1996), S. 10).

Kurzbiographie

Heide Braukmüller, geboren 1940 in Leer, Real- und Volksschullehrerin, zeitweise Museumsleiterin und Museumspädagogin. Staatsexamen über deutsch-niederländisches Kommunalwesen, Promotion über die Verwaltungsgeschichte von Kalaallit Nunaat – Grönland. Veröffentlicht regionalgeschichtliche Schriften, zum Beispiel über das Ziegeleiwesen an der Ems.

Adresse der Autorin

Dr. Heide Braukmüller
Gorch-Fock-Ring 60a
D-26826 Weener-Ems